

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Fensterarchitektur

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](#)

Zeit stammende maasswerkgeblendete Fialen in der Weise ohne Riesen, dass auf dem in Dreieckform endigenden Fialenleib unentwickelte Kreuzblumen in kleinen Gruppen den Abschluss bilden. Die Anzahl der Strebepfeiler ist vier. Aus ihrem oberen, freistehenden Quaderwerk schwingen sich Strebebögen zum Hochschiff hinan, wo sie auf Säulen mit Kelchkapitälen und Deckplatten ihre Stützpunkte finden. Nur ein einziger Strebebogen stammt aus älterer Zeit. »Die Strebepfeiler der Seitenschiffe«, schrieb Franz Kugler im Jahre 1827, »hatten auch das Gewölbe des Hauptschiffes durch freie Bögen stützen sollen, doch ist von diesen nur einer vollendet.«*) Die drei anderen Strebebögen wurden erst in den fünfziger und sechziger Jahren ergänzt. Während aber der ältere Strebebogen mit einer luftigen Arkatur geschmückt ist, sind die modernen Bögen ohne Arkaturzier geblieben und an Stelle dieser letzteren offene Rosetten getreten. — Die bescheidene Pforte zwischen den beiden westlichen Strebepfeilern schneidet in die Horizontale des Kaffgesimses ein, das dem Spitzbogenchluss durch Ueberhöhung des Linienzuges ausweicht. Die Gliederung des Einganges beschränkt sich auf maassvollen Wechsel von Rundstäben und Hohlkehlen. — Die vier Fenster des Nebenschiffes sind durch kapitällose Pfosten zweigetheilt; die Pfosten an den Gewänden hingegen tragen Kelchkapitale, die den Uebergang zum Bogenschlag der Giebelungen vermitteln. Das Maasswerk daselbst besteht aus fünfblätterigen Rosetten innerhalb fein profiliert Steinringe. Die Architektur der Lichtöffnungen am Hochschiff gleicht im allgemeinen derjenigen des Seitenschiffes, mit Ausnahme des Rosettenmaasswerkes, das hier in Vierpassformen auftritt.

Die vom Kreuzgang und Kreuzgarten begrenzte Nordfront des Gotteshauses gliedert sich, übereinstimmend mit der Südfront, in Transsept, Hochschiff und Nebenschiff und zwar in schlichem Formenausdruck. Die dekorative Ausstattung beschränkt sich auf das mit stilisierten Vegetativgebilden verzierte Kranzgesimse, welches vom Chor und Nordthurm ausgehend den Transsept umschliesst, hingegen am Langhaus das bisherige reiche ornamentale Gepräge verliert und als einfache Hohlkehle bis zur Westfassade sich fortsetzt. — Zwischen den Flankenpfeilern ist das obere Mauerwerk der nördlichen Transseptfachwand von drei kreisrunden Lichtöffnungen mit sechstheiligem Rosettenmaasswerk in triangulärer Anordnung durchbrochen. Eine entwickeltere Fensterarchitektur wie am Südtranssept war an dieser Stelle durch den anstossenden östlichen Kreuzgangflügel verwehrt. Den unvollendeten Hochgiebel über dem Kranzgesims haben jüngere Zeiten durch ein Fachwerkdreieck zu ergänzen gesucht, das dürtiger, um nicht zu sagen scheunenartiger kaum gedacht werden kann und das nicht nur den Bautheil selbst um alle Wirkung bringt, sondern die Monumentalität der ganzen Baugruppe schwer beeinträchtigt. Tagtäglich zieht die Stiftskirche die Blicke zahlreicher Reisender aller Nationen auf sich, welche die Nord- und Süddeutschland verbindende Schienenstrasse am rechten Neckarufer vorüberführt. Der Anblick des Baudenkmals wäre erfreuend und erhebend, drängte sich nicht der architekturlose Fachwerkgiebel als *partie honleuse* wahrhaft beleidigend in den Vordergrund, sicherlich nicht zur Verherrlichung deutschen Namens und deutschen Kunstsinnes. Hier wird darum die geplante Erneuerung zunächst einzusetzen haben,

Nebenporte
und Fenster-
architektur

Nordfronte

*) Vergl. dieses Autors »Kleine Schriften«, B. I, S. 97.